

**Zeitschrift:** Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur

**Herausgeber:** Verein für Bündner Kulturforschung

**Band:** - (2021)

**Heft:** 4

**Buchbesprechung:** Rezension

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Rezension

---

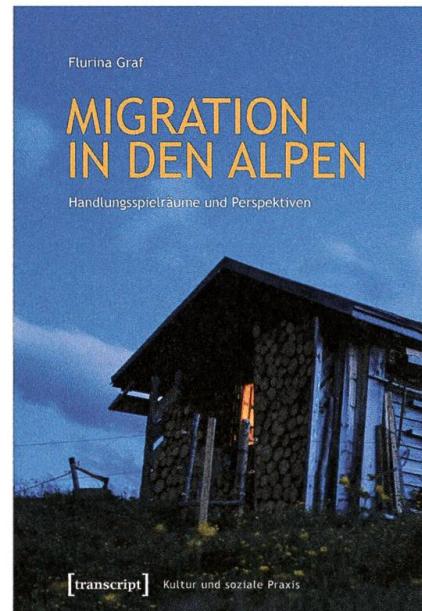
# Migration in den Alpen – Handlungsspielräume und Perspektiven

*Flurina Graf: Migration in den Alpen. Handlungsspielräume und Perspektiven. Transcript, Bielefeld 2020, 226 Seiten, 29 Farabbildungen. ISBN 978-3-8394-5564-7, Preis Fr. 52.90, eBook (PDF) Fr. 0.–*

Die Migration hat Graubünden für Jahrhunderte geprägt. Während die Auswanderung aus Graubünden nach Europa und Übersee seit Jahrzehnten erforscht wird – und dadurch letztlich sogar die Bündner Identität mitgeformt hat –, ist in jüngster Zeit das ebenso wichtige Phänomen der Einwanderung in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt. Die Geschichte und die aktuelle Situation der Migration in Graubünden bleiben jedoch in vielerlei Hinsicht unerforscht. Hinzu kommt, dass sich die Migrationsforschung auf städtische Gebiete konzentriert hat, die aufgrund ihrer sozioökonomischen und kulturellen Merkmale grösseren Bevölkerungsbewegungen ausgesetzt sind. Erst in den letzten Jahren hat das Interesse an der Einwanderung in ländliche und bergige Gebiete zugenommen.

Die Studie der Bündner Ethnologin Flurina Graf über die Migration in zwei alpinen Regionen Graubündens (Oberengadin und Schams/Avers) ist ein wichtiger Beitrag zum besseren Verständnis dieser Thematik. Grafs Analyse basiert auf ausführlichen Interviews mit 31 Personen, darunter 29 Migrant:innen, die zwischen 2016 und 2017 geführt wurden. Der qualitative Forschungsansatz favorisiert eine «Darstellung der subjektiven Wahrnehmungen und Einschätzungen der Interviewten».

Die ersten beiden Kapitel des Buches grenzen das Untersuchungsfeld ein, stellen es in den Kontext der Forschung zur ländlichen Migration und umreissen die methodischen und begrifflichen Grundlagen der Arbeit. Die solide theoretische Fundierung und deren klare und verständliche Darstellung ist ein Verdienst dieses Werks. In den darauffolgenden Kapiteln geht die Autorin auf die Besonderheiten der beiden für die Erhebung ausgewählten Regionen ein.



Obwohl beide Regionen in der alpinen Peripherie liegen, zeigen sie ganz unterschiedliche sozioökonomische und kulturelle Merkmale. Die Region Maloja, die sich durch starke Tourist:innenströme auszeichnet, hat einen höheren Anteil an ausländischen Einwohnern und Einwohnerinnen als der Landesdurchschnitt (30 %) und weist auch eine hohe Präsenz von Grenz- und Saisonarbeitenden auf. Die geografische Lage, weit entfernt von den wichtigsten alpenquerenden Transitrouten, und die besondere sprachliche Situation stellen jedoch besondere Probleme für die Integration von Migrant:innen dar. Schams/Avers hingegen ist ein typisches peripheres ländliches Gebiet mit einer relativ schwachen Wirtschaftsstruktur und einem Zuwanderungsanteil, der weit unter dem Landesdurchschnitt (12 %) liegt. Durch die Nähe zu einer internationalen Transitstrecke (A13) und die Möglichkeit, städtische Zentren südlich und nördlich der Alpen in relativ kurzer Zeit zu erreichen, ist das Gebiet jedoch weniger isoliert, als man denken könnte. In beiden Regionen besteht mehr als ein Drittel der ausländischen Bevölkerung aus portugiesischen Staatsangehörigen. Die zweitgrösste Gruppe im Oberengadin sind die Personen aus Italien (26 %), gefolgt von den Deutschen (17 %). Im Schams/Avers ist das Verhältnis umgekehrt: Deutsche 23 %, Italiener:innen 15 %.

Der wichtigste Anziehungsfaktor des Oberengadins ist ein Arbeitsmarkt, der auch für Ungelernte viele Beschäftigungsmöglichkeiten bietet. Die Zuwanderung ins Engadin ist aber nicht nur durch wirtschaftliche Faktoren bedingt, sondern auch durch Migrationsnetzwerke, die unter der portugiesischen Bevölkerung besonders dicht sind. Der Arbeitsmarkt unterliegt jedoch den saisonalen Zyklen des Tourismus und des Baugewerbes und bietet wenig Stabilität. Der Wechsel zwischen Zeiten mit sehr intensiver Arbeit und Zeiten mit reduzierter Aktivität erschwert den Migrant:innen die Teilnahme an Weiterbildungskursen und schafft Probleme bei der Kinderbetreuung. Andererseits bietet sich die Möglichkeit, in der Nebensaison die Beziehungen zu den Herkunftsländern aufrechtzuerhalten oder auf andere Weise das zu kompensieren, was im Engadin fehlt. Die Möglichkeit, die Landschaft zu geniessen und Sport im Freien zu treiben, wird von vielen Befragten ebenfalls als Vorzug der Region angesehen. Die relativ niedrigen Löhne im Tourismus und im Baugewerbe sowie die hohen Preise für Mieten, Häuser und andere Waren und Dienstleistungen vermindern jedoch die Aussichten, sich in der Region eine Zukunft aufzubauen. Eine besondere Schwierigkeit auf dem Weg zur Integration ist die Mehrsprachigkeit. Italienisch ist zwar die «lingua franca», die

die Kommunikation am Arbeitsplatz erleichtert, doch für eine bessere Integration in den beruflichen und sozialen Kontext sind Deutschkenntnisse erforderlich. Die besonderen Rhythmen der Tourismuswirtschaft behindern die Organisation von Sprachkursen, und die Rolle des Romanischen in den Grundschulen einiger Gemeinden erschwert es den Kindern von Migrant:innen, Deutsch zu lernen.

Die sozioökonomischen Rahmenbedingungen in den Tälern Schams und Avers unterscheiden sich stark von jenen des Engadins. Die Region ist ausgesprochen ländlich geprägt, fast ein Viertel der Erwerbsbevölkerung arbeitet in der Land- und Forstwirtschaft. Dieser Sektor besteht jedoch aus kleinen Familienbetrieben, die nur wenige Beschäftigungsmöglichkeiten bieten. Da es im Unterschied zum Engadin keinen dominierenden Wirtschaftszweig wie den Tourismus gibt, finden Auswärtige in den verschiedensten Bereichen Arbeit. Die Gründe für die Migration sind also heterogener, die einzelnen Migrationsgeschichten haben weniger Gemeinsamkeiten. In einer Region mit begrenzter Präsenz von Ausländern und Ausländerinnen spielen auch die Migrationsnetzwerke eine eher marginale Rolle. Alle Neuankommenden in einer Region mit kaum 2000 Einwohner:innen teilen jedoch die Erfahrung einer hohen Sichtbarkeit. Das eingeschränkte Umfeld kann manchmal zu Verlegenheit und Schwierigkeiten führen, aber es macht es auch einfacher, Lösungen zu finden. Dank der relativ niedrigen Miet- und Grundstückskosten ist es leichter, Wurzeln zu schlagen. Die geringe Grösse des Arbeitsmarktes erfordert jedoch Anpassungsfähigkeit. Berufliche Bildung ist wichtig und wird oft von den Arbeitgebenden selbst gefördert. Der Zugang zu den Ausbildungsbereichen wird durch gute Verkehrsverbindungen zu den städtischen Zentren erleichtert.

Der zweite Teil des Buches ist nach thematischen Schwerpunkten gegliedert und befasst sich mit Fragen wie dem Zugehörigkeitsgefühl, dem Leben an der Peripherie und dem Entwicklungspotenzial für Alpenregionen im Zusammenhang mit der Migration. Migrant:innen sind ständig mit der Frage nach ihrer Verbundenheit zu ihren Herkunfts- und Ankunftsländern und ihrem Zugehörigkeitsgefühl konfrontiert. Die Antworten der Migrant:innen sind jedoch sehr vielfältig und zeugen von unterschiedlichen Erfahrungen und Herangehensweisen, die sich nicht auf nationale Kategorisierungen reduzieren lassen. Das Zugehörigkeitsgefühl wird sowohl durch formale Faktoren (Nationalität) als auch durch emotionale Faktoren (insbesondere zwischenmenschliche Beziehungen) bestimmt. Das

anfängliche Gefühl der Entfremdung weicht im Allgemeinen nach und nach sozialen Beziehungen, die neue emotionale Verbundenheit schaffen.

Auch hier zeigen sich Unterschiede zwischen den beiden untersuchten Regionen. Während das Oberengadin in erster Linie als funktionaler Ort wahrgenommen wird, der den Migrantinnen und Migranten die Sicherung der eigenen und der familiären Existenz ermöglicht, und weniger als Sehnsuchtsort, steht in Avers und Schams die emotionale Verbundenheit gleichberechtigt neben der funktionalen. Dies führt im Engadin eher zu einem transnationalen Lebensstil. Dabei stellt sich eine Frage, die vielleicht noch weiter untersucht werden sollte: Welchen Einfluss haben die oberflächlichen sozialen Beziehungen, die mit dem Tourismus einhergehen, auf die Beziehungen zwischen lokaler Bevölkerung und Zugezogenen? Interessant sind auch die Beobachtungen zur Rolle der Kinder, die im Allgemeinen die Integration fördern, aber auch zu Schwierigkeiten und zu einer grösseren Empfindlichkeit für Diskriminierung führen können.

Allen Biographien der Befragten ist die mehr oder weniger transnationale Dimension ihres Lebens gemeinsam. Nicht zuletzt aufgrund der technologischen Entwicklung ist Migration nicht mehr notwendigerweise ein Moment des Bruchs, sondern stellt eine Erweiterung der sozialen Beziehungen über die Grenzen hinaus dar. Doch selbst in dieser Perspektive mangelt es nicht an Momenten des Konflikts und der Entfremdung. Transnationale Leben verändern sich schliesslich ständig und passen sich an, auch in Bezug auf die Bedürfnisse und Anforderungen der Familiennetzwerke. In einigen Fällen nimmt das Leben der befragten Migrant:innen multilokale Formen an, indem sie sich an verschiedenen Wohn- und Arbeitsorten organisieren.

Von besonderer Bedeutung für die Überlegungen zur Migration in Graubünden ist das letzte Kapitel, das sich mit dem wirtschaftlichen und sozialen Potenzial von Migrant:innen im Alpenraum befasst. Die Menschen, die auf der Suche nach Arbeit in den Kanton kommen, sind in der Regel sehr flexibel und motiviert, verfügen über zahlreiche Fähigkeiten und sind bereit, am lokalen Leben teilzunehmen, solange die Bedingungen stimmen. Sie entsprechen den Bedürfnissen bestimmter Wirtschaftszweige, tragen aber auch zur Entwicklung der Gesellschaft ihres Gastlandes bei, indem sie beispielsweise den Bevölkerungsrückgang kompensieren, den Schulen den Fortbestand sichern, sich in Vereinen engagieren oder auf kommunaler Ebene politisch tätig werden. Manchmal sind sie in der

Lage, ungenutzte wirtschaftliche Chancen zu ergreifen. Ihr Potenzial kann sich jedoch nur dann voll entfalten, wenn am Ankunftsort eine langfristige Lebens- und Arbeitsperspektive besteht. Paradoxerweise scheint dies in einem demografisch und wirtschaftlich weniger dynamischen Kontext wie Schams/Avers einfacher zu sein.

Zusammenfassend zeichnet Flurina Grafs Buch ein sehr differenziertes und anschauliches Bild der Migration in den Bündner Alpenraum und bietet nützliche Instrumente für den Umgang mit deren Herausforderungen und Chancen. Die Sichtweise der Migrant:innen ist mitunter auch aufschlussreich für ein allgemeines Verständnis der sozioökonomischen Mechanismen der analysierten Regionen und bietet originelle Einblicke in die Perspektiven der regionalen Entwicklung, jenseits der Unterscheidung zwischen «Einheimischen» und «Zugewanderten».

*Andrea Tognina*